Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 79 (1981)

Heft: 2

Artikel: Östrogen gegen Wechseljahrbeschwerden : Echtes oder vermeintliches Risiko?

Autor: Rust, Thomas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-950804

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Östrogen gegen Wechseljahrbeschwerden Echtes oder vermeintliches Risiko?

Dr. med. Thomas Rust

Die Behandlung mit Östrogenen lindert die Beschwerden der Frau in den Wechseljahren. Erhöht sich damit aber die Gefahr, an Gebärmutterkrebs zu erkranken?

Seit etwa 40 Jahren werden die Beschwerden der Frau während der Wechseljahre mit Hormonen behandelt. Dabei haben Östrogene immer grössere Bedeutung gewonnen. Gerade diese Therapie wird aber bis heute immer wieder kritisch diskutiert und wegen vermeintlicher Risiken, insbesondere dem der Krebserzeugung, in Frage gestellt. Ein Blick auf die heutige Situation soll uns darüber Klarheit geben.

Jede zweite bis dritte Frau wird die unangenehmen «Ausfallerscheinungen» in den Wechseljahren selber erfahren. Im wesentlichen handelt es sich um Hitzewallungen und nächtliche Schweissausbrüche, die mit solcher Intensität auftreten können, dass sie das berufliche und soziale Leben der Betroffenen aufs schwerste beeinträchtigen.
Die Ursache dieser Störungen ist vor allem in einem Östrogenmangel zu suchen. Warum sich aber die Beschwerden infolge des Hormonmangels nur in diesem Lebensalter einstellen und sich nur bei bestimmten Frauen auf diese Weise manifestieren, bleibt bis heute ungeklärt.

Oft führt der Östrogenmangel noch zu weiteren Symptomen wie Nervosität, Schwindel, Schlaflosigkeit sowie Antriebsschwäche oder depressiven Verstimmungen. In vielen Fällen gesellt sich dazu eine Osteoporose, eine fortschreitende Kalkverarmung der Knochen, die zu gehäuften Frakturen führt. Gewisse Knochenbrüche treten bei 70jährigen Frauen ohne Östrogenbehandlung siebenmal häufiger auf als bei gleichaltrigen Frauen, die eine Hormontherapie erhielten.

Mit Östrogenen lassen sich nun viele dieser Erscheinungen auf geradezu spektakuläre Weise bekämpfen oder verhindern. Zum Beispiel sind die Patientinnen von Hitzewallungen und Schweissausbrüchen meist schon nach dem ersten Behandlungstag befreit. Sie fühlen sich wieder wohl und zuversichtlich, und selbst Depressionen können vollständig verschwinden. Für die Behandlung bewähren sich die sogenannten natürlichen Östrogene.

Wie bei mancher Therapie begegnen wir auch hier der Möglichkeit von Nebenwirkungen: schwere Beine, Gewichtszunahme, Spannungen in den Brüsten, um nur einige zu nennen. Die Symptome sind manchen Frauen, die die östrogenhaltige Pille einnehmen, sehr wohl bekannt. Bei der klimakterischen Frau treten sie aber – wenn überhaupt – in viel geringerem Masse auf, da hier wesentlich kleinere Östrogendosen verabreicht werden.
Im Brennpunkt der Diskussion steht aber der Zusammenhang zwischen Östrogen und Krebsentstehung. Dazu wollen wir uns nun einige Tatsachen vergegenwärtigen: Wir kennen heute zahlreiche Substanzen, die Krebs erzeugen, das heisst normale Zellen zur Entartung bringen: man nennt sie Initiatoren. Andere Stoffe wiederum beeinflussen gesundes Gewebe in keiner Weise, fördern aber die Krebsentwicklung bei gewissen hierzu vorbereiteten Zellen. Zu diesen sogenannten Promotoren gehört das Östrogen.

Da nun Gebärmutterkrebs (Krebs der Gebärmutterschleimhaut) hauptsächlich in der Postmenopause auftritt, erscheinen mit Östrogen behandelte Frauen besonders gefährdet. In Wirklichkeit kommt aber ein bösartiger Prozess lediglich früher zum Vorschein und ist aus diesem Grund harmloser und leichter zu behandeln. Allerdings sollte die Patientin von dieser Möglichkeit wissen. Vor allem muss sie auf das einzige sichere Symptom achten, das eine Krebserkennung erlaubt: eine Blutung aus der Gebärmutter. Solange keine Blutung besteht, ist die Frau vor einer gefährlichen Überraschung sicher; es gibt keinen Gebärmutterkrebs ohne Blutung.
Tritt dieses Symptom aber auf, wird eine Abklärung nötig, die denkbar einfach ist: eine sogenannte Ausschabung nimmt nur 5 Minuten in Anspruch und bedarf keiner Narkose. Zeigt die Untersuchung des Gewebes einen bösartigen Prozess (was keineswegs immer zutreffen muss), wird die Gebärmutter entfernt; ein Routineeingriff, der heute fast immer zur vollkommenen Heilung führt.

Hier müssen wir uns nun fragen, worin das Risiko einer östrogenen Behandlung recht eigentlich besteht. Wenn zum Beispiel von 1000 Frauen «ohne Östrogen» drei an Krebs erkranken, von 1000 Frauen «mit Östrogen» aber fünf, so heisst dies nach heutiger Erfahrung nichts anderes, als dass bei zwei Frauen eine bösartige Erkrankung, die sich ohnehin entwickelt hätte, früher entdeckt wurde. Diese Auffassung wird nicht nur von namhaften Östrogen-Experten vertreten, sondern auch von gewichtigen Instanzen gestützt. So haben die amerikanische Food and Drug Administration (1975) und die Arzneimittelkommission der Deutschen Ärztegesellschaft (1976) nach minuziösen Überprüfungen einen ursächlichen Zusammenhang zwischen Östrogen und Gebärmutterkrebs abgelehnt. Als wichtigster Risikofaktor für diese Krebserkrankung bei der älteren Frau scheint sich exzessives Übergewicht – nicht Östrogen – herauszustellen.

Warum sind solche Fragestellungen heute so wichtig? Das Postmenopausealter der Frau hat in den letzten Jahrzehnten einen neuen Stellenwert erhalten. Lag die Lebenserwartung eines neugeborenen Mädchens zur Römerzeit bei 23 und noch um die Jahrhundertwende bei 40 Jahren, erreicht sie heute 79 Jahre. Ein Drittel aller Schweizerinnen ist heute über 50 Jahre alt. Der Gewinn an Lebensjahren bedeutet für viele Frauen eine Chance, für andere jedoch bringen die Wechseljahre neue Probleme: oft fallen die klimakterischen Erscheinungen mit dem Rollenverlust als Mutter zusammen. So bedeutet die Menopause einen Wendepunkt im Leben, der zu einer Identitätskrise führen kann.

Hier vermag nun eine geeignete Östrogentherapie wichtige Hilfe zu bringen. Nicht nur die augenfälligsten Symptome werden damit beseitigt; auch Haut und Haare bleiben elastischer, Zuversichtlichkeit und Wohlbefinden werden deutlich verbessert. Alle diese Effekte existieren nicht nur in der Einbildung der Patientinnen, sondern sind auch wissenschaftlich nachgewiesen. Dennoch ist Östrogen kein Wundermittel: es bringt weder Verjüngung noch gesteigerte Libido – aber segensreiche Hilfe, wenn man nicht zu viel von ihm erwartet.